

Homilie zu Joh 15,9-17
6. Sonntag der Osterzeit (Lesejahr B)
25.3.2003 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

diese Worte des Evangeliums klingen schön. Aber so wie man anfängt nachzudenken, was denn da gesagt wird, da ist es gar nicht leicht, das sich vorzustellen, was da geschieht: "Ich im Vater", "er in mir", "ich in euch", "ihr in mir" - diese seltsamen Formulierungen, da wird's schwierig. Wenn man aber über diese Worte nachsinnt, dann erschließen sie sich am Ende doch, und man bekommt ein großes Bild in den Blick.

Da ist **Gott - unter uns, uns zusammenschließend zu einer Einheit**. Und von dem wird gesagt: Dieser Gott liebt die Welt. Die Welt aber heißt Kosmos. "So sehr hat Gott die Welt geliebt." Die Welt, Kosmos, meint die Menschengesellschaft, d. h. den Staat - ganz nüchtern! Und der also wird geliebt. Und **lieben** heißt: **mitmachen, mitspielen, mittun**. Er möchte sich **einmischen in den Betrieb von Staat**. Nennen wir die Felder von Staat wieder einmal: in den Betrieb von Wissenschaft und Technik, von Industrie und Wirtschaft, von großer Politik. Da möchte er sich einmischen und mitmachen. Das heißt natürlich: Er möchte, daß nach **seinem Maß** all das betrieben wird, ohne Verletzung von **Ehrfurcht**, ohne Verletzung von **Vertrauen und Treue**. Das denn wäre **seine Liebe**.

Aber nun heißt es: **Diese seine Liebe hat er dem Sohn übergeben**, aufgetragen. Der soll die Liebe des Vaters "auslieben" - wie beschrieben. Dabei bleibt der Vater im Sohn, in dessen Liebe drin. Aber die Welt hat den Sohn im Blick, Jesus Christus, den Erstandenen.

Und dann heißt es: Aber der wieder, der hat **diese Liebe**, den Auftrag, so zu lieben, den **Jüngern übergeben**. Die sollen die Liebe des Sohnes, in welcher die Liebe des Vaters ja ist, "auslieben", zum Tragen bringen, hinein in die Betriebsfelder dieser Welt, dieses Kosmos. Aber nicht einfach "in alle Welt" - Vietnam, Südamerika - bis an die hintersten Winkel der Erde, sondern: da - **ihr untereinander** - da **fängt das Lieben an**.

Liebet in dieser Weise einander. Und jetzt wird es sehr praktisch. "Einander" heißt: die anderen Menschen, die anderen Jünger - in der Verlängerung sind wir nun die Jünger. Das heißt also: Wir hier sollen uns in dieser Weise wahrnehmen, **wir sollen einander lieben, die Liebe des Vaters - durch den Sohn uns erschlossen - einander zubringen**.

Und dann kommt ein wunderbares Wort: Wenn ihr das tut, dann seid ihr nicht mehr meine "Schickbuben", meine "Knechte" und "Mägde", sondern meine **Freunde**. Und das Wort "Freund" - wenn man ausschöpft, was es in der Bibel heißt - meint: **Ihr seid ich und ich bin euch**. Da ist kein Unterschied mehr. So seid ihr meine Freunde. Die Knechte empfangen von mir Anweisungen, Befehle. Ich tue ihnen meinen Willen kund, den sie tun sollen. Ihr aber habt mich von innerwärts verstanden. So nennt Jesus seine Jünger **Freunde**.

Und das letzte noch: Wenn ihr ein bißchen etwas davon verstanden habt, dann werdet ihr eine ganz wunderbare Erfahrung machen. Dann bricht in euch - wenn ihr euch erst einmal wirklich wechselseitig in Blick fasset in wechselseitiger Zuwendung - Freude auf. Und was wäre denn von Kind an ein größeres **Verlangen in uns**, als froh zu werden, **Freude zu erleben**, uns freuen zu können. Ein Kind will sich freuen.

Und so heißt es: Dann wird der **Vater durch mich in euch** euer vorhandenes **Freude-Verlangen erfüllen**. Ihr werdet froh werden in diesem **Einander-Begegnen**. - Man merkt: Das Evangelium führt eine feine Sprache, und nur wer geneigt ist, willens ist, sich um die Feinheit des Glaubens zu bemühen, der wird das mit tief empfundener Freude verstehen.

Also noch einmal: So soll der Jünger - sollen wir - froh werden ob solcher Liebe, Liebe also vom Vater dem Sohn zugewandt, und vom Sohn uns zugewandt, und durch uns einander zugebracht. Das ist dann der Lohn dieser wunderbaren Liebe: eine wunderbare Freude.